

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 13 (1959)

Heft: 12

Artikel: Klinik für Herz- und Lungenkranke in Boston, Mass. = Clinique pour cardiaques et pulmonaires à Boston, Mass. = Thoracic clinic in Boston, Mass.

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-330182>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

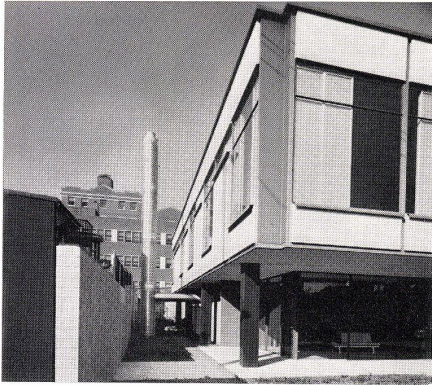
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



1



2



3

The Architects Collaborative

Klinik für Herz- und Lungenkranke in Boston, Mass.

Clinique pour cardiaques et pulmonaires à Boston, Mass.

Thoracic clinic in Boston, Mass.

Entwurf 1953, gebaut 1954-55

1 Südwestfassade.
Façade sud-ouest.

South-west elevation.

2 Blick von der Straße mit der Eingangshalle rechts.
Vue de la rue, montrant aussi le hall d'entrée à droite.
Looking from the street, with entrance lobby to right.

3 Der Kamin ist mit einem dekorativ perforierten Blechmantel verkleidet.
La cheminée est revêtue d'un manteau de tôle à perforations décoratives.

The chimney is covered with sheet metal with decorative perforations.

4 Warteraum.
Salle d'attente.
Waiting room.



4

einem Bestandteil des echten Zeitgeistes werden zu lassen. Es lag nicht in unserer Absicht, neue Rezepte vorzuschreiben, sondern wir waren bestrebt, neue Wertbegriffe zu schaffen, in denen sich Gedanke und Gefühl unserer Zeit widerspiegeln. Dieses Ziel konnte nur erreicht werden, wenn wir die Gesetzmäßigkeiten konsequent erforschten, denen Materialien, Methoden und Techniken, aber auch die menschliche Psyche unterliegen.

Unsere Studenten lernten, welchen Eindruck Form, Farbe, Materialbeschaffenheit, Kontraste, Rhythmen, Licht und Schatten in der Psyche auslösen. Sie wurden bekannt gemacht mit den Regeln der Proportion und des Maßstabs, und sie wurden besonders ermutigt, die faszinierende Welt der optischen Illusionen zu ergründen, die so unerlässlich ist zur Erschaffung von Form. Sie gingen durch viele Stufen schöpferischer Erfahrung mit verschiedensten Materialien und Werkzeugen, die ihnen deren Möglichkeiten und die Grenzen ihres eigenen Talents zum Bewußtsein bringen sollten.

Nach diesem grundlegenden Vorkurs wurden die Studenten in einem Handwerk ihrer Wahl ausgebildet. Dieser Handwerksunterricht in den Werkstätten des Bauhauses war nicht Endzweck, sondern ist als Schulungsmittel zu verstehen. Das Ziel war, Designer auszubilden, die dank ihrem gründlichen Wissen und ihrer intimen Bekanntschaft mit Werkstoffen und Arbeitsvorgängen in der Lage waren, Modelle für industrielle Massenproduktion zu kreieren, die im Bauhaus nicht nur entworfen, sondern auch ausgeführt wurden. Diese Designer mußten über industrielle Herstellungsmethoden Bescheid wissen und wurden deshalb während ihrer Ausbildung zeitweise auch in Fabriken praktisch geschult. Umgekehrt kamen Fabrikvorarbeiter ins Bauhaus, um die Bedürfnisse der Industrie mit Lehrern und Studierenden zu besprechen.

Das Bauhaus gab sich nicht mit Entwürfen von Modeartikeln ab. Es war eher ein Laboratorium für Gestaltungsforschung. Lehrern und Studierenden gelang es, ihren Arbeiten Homogenität zu verleihen, die nicht äußerlich war und sich nicht stilistisch ausdrückte, sondern auf einer grundsätzlichen Methode des Entwerfens beruhte. So entstanden Standardprodukte, keine Modewaren. Kurz, das Bauhaus stellte sich nicht die Aufgabe, einen Stil, ein System oder Dogma zu propagieren, sondern einen lebendigen Einfluß auf den künstlerischen Entwurf auszuüben.

Wir wollten mit unserer Erziehung eine schöpferische Geisteshaltung hervorbringen, die dazu beitragen sollte, Architektur und Design der Gegenwart wieder den Charakter einer sozialen, die ganze Gemeinschaft angehenden Kunst zu geben.

Das Bauhaus hat einen weitverbreiteten Einfluß auf Formgebung und Entwurfsschulung in Amerika ausgeübt.

Nirgends sind seine Lehren mehr am Platze als in den Staaten, wo die Arbeit am laufenden Band die größte Verbreitung gefunden hat und wo infolgedessen das Herausstellen einer Norm für die beste Qualität, nach der sich die Massenproduktion richten könnte, zur immer größeren Notwendigkeit wird.

Ein klarer Entschluß der Industrie, Massenware herzustellen, die nicht nur technisch, sondern auch in kultureller Beziehung hochwertig ist, wäre ein bedeutungsvoller Schritt vorwärts. Die Welt hat gelernt, in den Vereinigten Staaten nach Wegweisern zu suchen, wohin die Reise im Maschinenzeitalter führt. Sie hat manche Maschinenprodukte und Ent-

wurfsleistungen aus den Vereinigten Staaten begeistert aufgenommen; noch öfters aber wird sie überschwemmt von einer Lawine schlecht entworfener Artikel, die einer Industrie entstammen, die sich nur den oberflächlichen Launen der Mode anpaßt und eher darauf ausgeht, Kunden zu amüsieren, als sie mit Qualitätsware zu bedienen, indem sie die Qualität dem Unterhaltungswert opfert. Der Respekt für eine Ware, die gesundem Geschmack entspricht und funktionelle Eigenschaften mit ästhetischen Werten vereint, ist abhanden gekommen. Schlagworte für den Kundenfang, die die unbedeutendsten Industrieartikel glorifizieren, benebeln den Käufer. Keine ernsthafte Anstrengung wird gemacht, diejenigen Züge und Merkmale aus unserer riesigen industriellen Zivilisation herauszuschälen, die die besten und dauerhaftesten Werte darstellen und den Kern einer neuen Kulturtradition des Maschinenzeitalters bilden sollten. Statt zu erkennen, daß jeder kulturelle Fortschritt der Auslese des Wichtigsten und Typischsten entspringt, berauschen wir uns an Zahl und Quantität.

Auswahl ist ein Kriterium der Kultur, Wahlllosigkeit führt zur Anarchie. Um einen wirklich gültigen Maßstab aufstellen zu können, müssen wir uns zuerst selbst disziplinieren und erkennen, daß freiwillige Beschränkung schöpferische Kräfte mehr anreizt und ein höheres Maß künstlerischer Leistung verspricht als regelloser Überfluß. Wechsel um des Wechsels willen als nationales Programm wird selbst den abwechslungsreichsten Verbraucher ermüden und uns unsere wärmsten Bewunderer im Auslande entfremden. Die Idee der Beschränkung hat in Amerika niemals großen Anklang gefunden. Schon früh in ihrer Geschichte faßten Amerikaner den ehrgeizigen Plan, zu beweisen, daß jedermann aller wirtschaftlichen Segnungen teilhaftig werden könne. Jetzt aber müssen wir andere Tore öffnen. Eine der aussichtsreichsten Aufgaben wird darin bestehen, unsere chaotische Umwelt nach gemeinsamem Plan und in gemeinsamer Aktion visuell zu ordnen.

Als Architekt sehe ich eines der großen Ziele darin, die Idee der Einheit in der Vielfalt im Wohnungsbau zu verwirklichen und flexible Standardbauteile zu schaffen. Vorfabrikation ist äußerst vielversprechend. Wir haben aber einen falschen Anfang gemacht, indem wir begannen, ganze Häuser vorzufabrikieren, die alle vom Nachbarhaus nicht zu unterscheiden waren, statt auswechselbare Bauteile vorzufabrikieren. Das Ergebnis war Einförmigkeit statt Einheit. Das Publikum hat sich gegen die Vorfabrikation gewehrt, weil der Mensch dazu neigt, sich gegen Reglementierungen aufzulehnen. Gegenwärtig geht die Absicht beim Vorfabrikieren dahin, den Wunsch nach Individualität zu befriedigen, indem Bestandteile für Häuser vorfabriziert werden, die in verschiedenen Kombinationsformen zusammengesetzt werden können. Auf diese Weise wird die Vorfabrikation eines Tages den minderbemittelten Klassen bessere, billigere und individuell differenzierte Wohnmöglichkeiten bieten. Historische Präzedenzfälle rechtfertigen eine solche optimistische Voraussage. Ein künstlerisch ganz raffiniert ausgeklügeltes System der Vorfabrikation besteht in Japan schon seit dem 17. Jahrhundert. Es gründet sich natürlicherweise auf eine Handwerkskultur. Selbst im heutigen Japan kann man immer noch alle Bestandteile eines Hauses in jeder gewünschten Größe kaufen und schnell zusammensetzen.

Jedes Haus besteht aus gleichen Elementen, und doch sieht ein jedes anders aus und paßt



1 Erdgeschoßgrundriß 1 : 300.
Plan du rez-de-chaussée.

Plan of ground-floor.

- 1 Gedeckter Parkplatz / Parcage couvert / Covered parking area
- 2 Eingangshalle / Hall d'entrée / Entrance lobby
- 3 Heizung und Boilerraum / Chauffage et salle des boilers / Heating and boiler room
- 4 Lagerraum / Entrepôt / Storage
- 5 Aufenthaltsraum der Schwestern mit Schlafgelegenheit und Küche / Salle de séjour des infirmières, avec lit et cuisine / Nurses' lounge with bed and kitchen

2 Grundriß Obergeschoß 1 : 300.
Plan de l'étage supérieur.

Plan of first floor.

- 1 Warteraum / Salle d'attente / Waiting room
- 2 Anmeldung / Réception / Reception
- 3 Sprechzimmer / Cabinet de consultation / Consultation room
- 4 Büro / Bureau / Office
- 5 Untersuchungsraum / Auscultation / Examination room
- 6 Bibliothek / Bibliothèque / Library
- 7 Kleines Operationszimmer / Petite salle d'opération / Small operating room
- 8 Sterilisation
- 9 Röntgenzimmer / Rayons X / X-ray room
- 10 Dunkelkammer / Chambre obscure / Darkroom
- 11 Labor / Laboratoire / Laboratory
- 12 Fotoarchiv / Archives photographiques / Photograph archives

Das Klinikgebäude enthält Büros und Diagnoseräume für eine Gruppe von Spezialärzten. Eine Rampe verbindet es mit dem Diakonissenspital.

Dem Wunsch der Ärzte entsprechend, wurden das Erdgeschoß zum Parkieren frei gelassen und die Untersuchungsräume in einem geschlossenen Baukörper im Obergeschoß untergebracht.

Der Parkplatz erfordert große Stützenabstände. Die beiden Stahlbetonplatten liegen auf feuerfesten Stahlrahmen. Ein geometrisches Verhältnis wurde entwickelt, das den Platzbedarf zum Parkieren, die Stützenabstände und das Wandplattensystem berücksichtigt. Das Modul beträgt 8'4"; so breit ist eine Wandplatte; die Säulenabstände entsprechen drei Plattenbreiten.

Die Bauvorschriften verlangen Mauerwerk und verbieten Leichtbauplatten. Die Vorschrift konnte umgangen werden, indem die Architekten für die Platten Baustoffe verwendet haben, die auch bei einem Mauerwerk gebräuchlich sind: ein Weißzementüberzug auf Betonplatten!

